

Seelenbegegnungen

Kathleen Gogolin M.A. - Medium & Medialtherapeutin

Das Reading wird mit Einverständnis der Auftraggeberin und als Hilfe für andere Menschen anonymisiert veröffentlicht.

Hinweis zum Reading:

Nichts ist zufällig, weder die Wahl der Situation noch die Beschreibungen. Weder der Name des Guides/der Guidin, noch ihre Art und Weise der Darstellung.

Guide-Reading

für ein junges Mädchen (mit medialer Begabung und ungarischen Wurzeln)

Thema:

Es sind nicht die großen Fragen des Lebens, die Dich zu Dir bringen, es sind die ganz leisen Fragen in Dir, die die größte Wichtigkeit haben.

Ich bitte meinen Guide, mich mit dem Guide oder der Guidin von Isabell zu verbinden, sie bittet um diesen Kontakt.

Schon seit 2-3 Stunden habe ich bemerkt, daß eine Energie mich ein wenig „drängt“. Als es nun losgehen soll, sehe ich sofort Bilder.

Als erstes sehe ich eine junge Frau, gehüllt in ein weißes seidenes, schmales langes Kleid und seidene weiße Tücher darüber. Sie steht auf einem Felsvorsprung, der sehr weit bis über ein Meer reicht. Der Wind lässt die Tücher um sie herum wehen und auch ihre eher bräunlichen, mittellangen Haare, die über die Schultern gehen, wehen im Wind. Das Kleid erinnert mich an einen indischen Sari, den die Frauen dort tragen.

Die Sonne geht gerade unter und taucht den Himmel in eine orange-rote Farbe. Das Meer ist ganz dunkel, ein paar Wellen brausen ans Ufer.

Die Szene hat etwas Wehmütiges, aber Kraftvolles zugleich. Die junge Frau dort oben wirkt unerschrocken und stark, ihre wehenden Gewänder drücken dennoch ihre Weichheit aus. Ihr Blick ist hinaus aufs Meer gerichtet, unentwegt schaut sie hinaus. Ich spüre eine Sehnsucht, eine Wehmut in ihr, aber auch ihre Entschlossenheit.

Es ist insgesamt ein schönes Bild, das einen in seinen Bann zieht. Es ist als erwartet man, daß in Kürze etwas passieren wird. So, als wartet diese junge Frau dort oben auf etwas, gleichzeitig scheint es jedoch als hätte sie ihre Situation „im Griff“. Das fühlt sich widersprüchlich an, so daß ich nicht weiß, ob sie nun mehr wartet oder mehr „alles im Griff“ hat.

„Das ist es!“ sagt eine Frauenstimme hinter mir.

Ich drehe mich um und vor mir steht eine Frau mittleren Alters. Mir fallen sofort ihre Augen auf, die sind so unglaublich lebendig und strahlen sehr viel Liebe aus, so daß man sich ihnen kaum entziehen kann. Vor allem aber habe ich das Gefühl, man könnte sofort Vertrauen zu ihr haben, sie strahlt eine klare Ehrlichkeit aus. Ich kann fühlen, daß ich ihr Vertrauen könnte, voll und ganz. Ein ungewöhnliches, aber sehr sehr schönes Gefühl.

Sie lächelt die ganze Zeit. Ihr Gesicht ist schon ein wenig faltig und zeigt, daß sie wohl bisher ein bewegtes Leben gehabt haben muß. Sie trägt einen dunkelgrauen Rock, einen etwas „altmodischen“ Faltenrock mit großen Falten und eine bunte Bluse darüber. Über der Bluse trägt sie eine helle Strickjacke. Ihre Schuhe sind geschlossen und zum schnüren. Alles in allem wirkt sie etwas – nun ja.. „altbacken“. Sie lächelt als ich das schreibe, das macht ihr nichts aus. Ihr Haar trägt sie lockig und kurz. Etliche graue Strähnen sind schon darin zu finden, aber auch das macht ihr nichts aus. Sie strahlt einfach von innen, so daß man ganz und gar vergisst, was sie nun an hat.

„Na, das ist ja auch nicht wichtig!“ sagt sie und macht mit einer Hand eine abwinkende Bewegung.

K.: Du bist die Guidin von Isabell?

G.: Die bin ich! Sagt sie freudestrahlend und ihre Augen funkeln und glänzen.

Ich bin **Erzsébet** und ich freue mich hier zu sein. Aber noch mehr freue ich mich, daß die Zeit nun gekommen ist und ich sprechen darf.

K.: Du wirkst sehr freundlich und zurückhaltend, recht sanft und ich kann Deine große Freude spüren.

E.: Das ist es auch, das ist es auch. Eine Freude, ja, eine große Freude.

K.: Wer ist die Frau dort auf dem Felsen, Erzsébet?

E.: Gleich, dazu kommen wir gleich. Laß mich erst ein paar Dinge sagen, ja?!

K.: Gern.

E.: Kind, Isabell, ich heiße nicht zufällig so, weißt. Nu, ich könnte meinen Akzent deutlicher sprechen, aber ich weiß, mein kluges Mädchen weiß auch so, woher mein Name kommt, nicht wahr?! (sie lächelt)

Wo fange ich jetzt an? Nu, ich weiß, Du willst wissen, wer ich bin. Dann dies zuerst. Ich bin dort zu Hause gewesen, wo auch ein Teil von Dir herkommt. Kennst Du diesen Teil von Dir? Nein?

Nu nu, Mädchen.. das wird noch kommen, das MUSS noch kommen. Bist doch sonst nicht ganz, nicht wahr?! (jetzt spricht sie doch ihren Akzent, der recht auffällig ist)

Oh, ich weiß, das hörst gar nicht gern, willst gar nicht hören, aber schau, warum eigentlich nicht? Einen Teil in sich zu verdrängen, macht den anderen nicht besser.

Aber wir fangen wohl von vorn an, nicht wahr?! (sie lächelt)

E.: Komm. (sagt sie zu mir)Hier, im Sitzen lässt sich besser reden.

Und wir setzen uns auf einen Felsen dort am Ufer. Es ist ganz still hier, man hört nur die Wellen rauschen und den Wind. Erzsébet hat ein kleines Päckchen in der Hand, etwas, das in Zeitungspapier eingewickelt ist. Voller Freude wickelt sie es aus, es ist ein Fisch, ein roher Fisch und sie strahlt vor Freude darüber. Beginnt ihn zu zerteilen und bietet mir ein Stück davon an.

K.: Nein, danke, ich mag keinen Fisch.

E.: Oh, da verpasst Du was. Der ist gut.

K.: Nein, wirklich nicht. Besonders rohen Fisch kann ich nicht essen.

Da fällt mir ein, daß Isabell doch Vegetarierin ist, ist das dann jetzt nicht etwas unglücklich.

E.: Warum? Soll ich so sein, wie sie sich mich vorstellt? (sie lacht)

Das geht doch nicht! Ich bin eben wie ich bin und dennoch habe ich sie in mein Herz geschlossen.

Sie beißt herzhaft in ein Stück Fisch und bemüht sich schnell zu kauen, um weiterreden zu können. Sie wirkt innerlich so frei und unbedarft, sie macht, was ihr gefällt und scheint sich nicht groß um die Meinung der anderen zu kümmern, auch und gerade dann, wenn es um ihre Liebsten geht.

Sie nickt noch mit vollem Mund.

E.: Stimmt. (sagt sie und wischt sich den Mund ab. Sie legt das „Fisch-Paket“ an die Seite. Aus ihrer Jackentasche zieht sie ein großes Stofftaschentuch und putzt sich damit die Hände und den Mund ab. Das wirkt sehr einfach, aber liebenswert)

E.: Nu, jetzt kanns losgehen, nicht wahr?! Stärkung ist wichtig.

K.: Ja, dann los.

E.: Jetzt willst Du wohl was Wichtiges von mir hören, nicht wahr?!

K.: Naja, zumindest etwas Wichtiges für Isabell.

E.: Hm? Mal nachdenken... (sagt sie, legt ihren rechten Zeigefinger auf den Mund, rollt die Augen nach oben und überlegt – etwas gekünstelt, so daß man spüren kann, daß es nicht ganz ernst gemeint ist.)

E.: Weißt Du, das erwartet sie nämlich von mir. Etwas SEHR wichtiges, etwas, was einige Probleme lösen kann, die sie gerade hat. Deshalb muß ich jetzt gut nachdenken.

Sie schaut mich verschmitzt von der Seite an und wartet auf meine Reaktion.

Ich schaue sie ebenso an und runzele die Stirn etwas. Sie spürt, daß ich das nicht recht ernst nehmen kann.

E.: Also gut (sagt sie lächelnd und etwas ernsthafter). Ja, es gibt sie, die Dinge, die ihr Schmerzen bereiten und die ich ihr von Herzen gern nehmen würde, aber das geht nun mal nicht und das ist auch nicht meine Aufgabe, das weißt Du ja.

Isabell, was ich damit sagen will, ist, daß es weniger wichtig ist, all seine Probleme so ernst zu nehmen. Ja, da hast Du richtig gehört, es ist einfach nicht nötig. Es kommt immer darauf an, aus welchem Blickwinkel man etwas betrachtet, manchmal verliert etwas dann ganz und gar an Wichtigkeit oder wird weniger bedrohlich.

Ich bin heute zu Dir gekommen, weil ich Dir gar nichts besonders sagen will, sondern einfach nur, daß es richtig ist, das Leben auszukosten, wie es ist. Es ist sonst so schwer, zu leben, wenn man die Leichtigkeit des Windes vergisst, der durch Dein Haar weht. (sie lächelt)

Schau! (sagt sie und deutet hinüber zu der jungen Frau auf dem Felsen, die dort immer noch steh)

Was glaubst Du, tut sie da?

K.: Ich habe fast den Eindruck, daß sie auf etwas oder jemanden wartet.

E.: Hm. Könnte sein. Schau Dir ihren Gesichtsausdruck an, sieht so eine Wartende aus?

K.: Sie hat etwas Entschlossenes im Gesicht. Es ist gar nicht leicht zu erkennen, warum sie dort steht und was mit ihr ist.

E.: Tja und weißt Du warum das so ist? Das ist so, weil sie das selbst nicht so genau weiß. Was soll sie fühlen? Was soll sie denken? Wie soll sie reagieren?

So viele Fragen auf die sie oft keine Antwort findet. Dabei ist sie ja nicht dumm, oh nein, sie weiß schon so vieles, aber auf das wesentliche, auf SIE SELBST, da hat sie wenig Antworten. Aber sag nur, darum geht es doch, nicht wahr?! Was will ICH eigentlich? Worauf will ich hinaus, worum geht es mir?

Bin ich nun lieber sauer auf etwas oder jemanden oder lieber zornig? Vielleicht ist es ja doch besser traurig zu sein?

Verstehst Du, Isabell, was ich Dir sagen will? Es sind nicht die großen Fragen des Lebens, die Dich zu Dir bringen, es sind die ganz leisen Fragen in Dir, die die größte Wichtigkeit haben.

E.: Dort das junge Mädchen, sie wartet, ja, das tut sie. Voller Sehnsucht wartet sie. Und weißt Du worauf?

Oh, Du glaubst auf einen jungen Mann, wie? (zwickert mit den Augen)

Nein nein, sie wartet auf ihr Leben!

Und sie ist sich dabei nicht sicher, ob sie gut vorbereitet ist. Sie hat dabei versucht auf vieles, möglichst alles zu achten, was es zu beachten gäbe. Und dennoch ist sie jetzt nicht sicher, ob es reichen wird, ob es RICHTIG war, ob sie auch an alles gedacht hat.

Das ist eine große Last für ihre Seele! Denn sie wird nie wissen, ob sie tatsächlich an alles gedacht hat, um es richtig zu machen.

K.: Oh ja, das ist eine große Last.

E.: Deshalb bin ich heute hier, weil es nun endlich anders werden muß. Und ich will ihr gern ein bisschen erklären, wie es anders werden kann.

Hier schau (sie breitet ihre Arme aus, so daß ich sie anschauen kann), sieh nur, ich trage keine feinen Kleider, mein Haar ist wirr und oft schwer zu bändigen (sie lacht), aber glaubst Du, daß ich deswegen traurig bin oder an mir zweifele, oder am Leben zweifele? Ach was! Nie würde ich auf eine solche Idee kommen.

Na, nun glaube mal nicht, daß ich darüber nicht nachgedacht hätte. Nee nee, Mädchen, ich bin ja kein „Spring-ins-Feld“, so ein dummes Ding, das sorglos in den Tag lebt und dem alles egal ist. Oh, nein.

Sie zeigt mir ein Bild:

Ich sehe eine feine Dame, schlank und in einem eleganten Kleid. Ihr Mantel hat einen Pelzbesatz und sie trägt einen Hut, der schräg auf ihrem Kopf sitzt. Sie trägt lange seidene Handschuhe und hält eine Zigarettenspitze vornehm in der Hand, in der eine Zigarette steckt, die sie raucht. Das müssen die 20-30er Jahre gewesen sein.

E.: Tja. So war das damals.

K.: Das warst Du?

Sie nickt und wischt sich mit dem Taschentuch die Nase.

K.: Und jetzt siehst Du so aus?

E.: Mhm. Da ist soviel passiert damals, das erspare ich mir jetzt hier. Jedenfalls ist alles so gekommen, daß ich lernen musste, daß meine Kleider und meine gesellschaftliche Stellung nichts wert waren. „Puff“ hat es gemacht und weg war alles. Mein Ehemann, meine Kleider, meine Stellung und.. was blieb mir also übrig? Was blieb mir, wenn mir äußerlich alles genommen war?

Mir ist nur mein Lebenswille und mein unerschütterlicher Glaube an den, der für mich da ist, wenn nichts äußeres mehr bleibt, geblieben.

Ach, nun glaube nicht, daß das alles aufeinmal da war. Nein, nein, nein, ich habe gekämpft um mein Leben, bis ich eingesehen habe, was mir am meisten nutzt, was ich am meisten daraus gelernt habe. Was meinst Du, was das war?

K.: Hm, ich weiß nicht.

E.: Na? (sie schaut mich von der Seite mit kühnem Blick an)

Demut, Kind, Demut!

Die Demut vorm Leben selbst. Die Demut nicht besser zu sein als andere Menschen und die Demut vor meiner wahren Schönheit!

Aber ich war schon alt geworden und so konnte ich die Früchte dieses Lebens, das in äußerem Reichtum begann und mit innerem endete, nur noch kurz im Diesseits genießen. Aber ich war sehr sehr zufrieden mit mir. Und deshalb bin ich darin sozusagen „Spezialistin“ geworden. (sie lächelt zufrieden).

K.: Dann geht es also um Demut vor dem Leben?

E.: Auch, darum geht es auch! Vor allem aber ist das der einzige Weg, die Last des Lebens in eine Leichtigkeit zu verwandeln.

Nu, Kind, ich sage nicht, daß das einfach war, aber ich sage, daß es machbar ist und daß ich Dir dabei mit allem was ich habe zur Seite stehe. Sowas Liebes, wie Dich braucht die Welt, weißt Du! (sie lächelt liebevoll).

K.: Danke, Erzsébet. Isabell hat noch Fragen, die ich Dir jetzt gern stellen würde.

E.: Na, nur zu.

K.: Wieso bin ich gerade hier, in dieser Familie?

Sie atmet tief durch.

E.: Ja, ich weiß, Kind, ist nicht einfach, was?!

Aber schau, wie kannst Du am besten Demut lernen? Ja, richtig, indem Du erfährst, was das Gegenteil von Demut ist, nicht wahr?! Das Gegenteil von Demut ist Hochmut. Hochmütig zu sein ist ein schlimmes Gefühl und das noch schlimmere daran ist, daß man es meist gar nicht merkt, wenn man mittendrin steckt.

Glaubst Du, ich hätte damals in meinen vornehmen Kleidern jemals einem Bettler die Hand gegeben? Niemals! Ich hätte mich ja schmutzig machen können. Und das war noch das Geringste, noch unvorstellbarer war, daß ich mich einem niedrigeren Stand hätte zugewandt. Oh nein, das war nicht möglich, das ging doch nicht.

Und nun denkst Du, Du bist doch gar nicht vornehmer? Schau, man kann auch im Geiste „vornehmer“ sein und sich überlegen fühlen, nicht wahr?! Ist man dann nicht auch in dem Gefühl des Hochmutes gefangen, wenn man glaubt, daß die anderen nicht so klug sind und verstehen, wie Du das Leben verstehst? (sie lächelt liebevoll)

Ja, ich weiß, Liebes.

Versuch Dich auf das wesentliche zu beschränken und das ist in dem Fall, zu lernen, was das wesentliche ist.

Ihr alle in Deiner Familie habt etwas gemeinsam. Ich bitte Dich – und das ist meine Aufgabe an Dich – finde heraus, was das ist, ja?! Und Du wirst sehen, wie gut Dir das tut.

Je mehr Du Dich abwendest, umso schmerzhafter wird es. Leider!

K.: Weshalb wohnen meine wichtigsten Bezugspersonen soweit von mir entfernt?

E.: Verbunden in der Seele, das sind sie, ja, aber auch Bezugspersonen, wie Du sie nennst? Ist das tatsächlich so? Worauf nehmen sie Bezug? Auf Dich? Auf Deine Gefühle?

Ja, nicht wahr, sie verstehen Dich, wie es nur Seelen können, die einander in dieser Weise verbunden sind. Das ist eine sehr wertvolle und sehr schöne Erfahrung, wie ich finde!

Lebten sie neben Dir, würde es ihrem Lebensplan nicht entsprechen. Lebtes Du neben ihnen, würde Dir der Bezug zu Deinem wichtigsten Thema fehlen, nicht wahr?! **Zu lernen, worauf es wirklich ankommt im Leben.**

Es geht um ein Gleichgewicht in DIR und DEINE Entscheidung für Dich. Wie solltest Du das können, wenn jemand, in dessen Einfluß Du Dich gern befindest, so nah und ständig bei Dir wäre? Das wäre ungünstig, Liebes und nur deshalb sind die Dinge, wie sie sind. Nur so kannst Du lernen, ganz für Dich allein zu entscheiden.

Dennoch.. die Zeit wird kommen, da wird das anders sein und dann wirst Du Dir noch manches Mal wünschen, Du wärest nicht so nah. (sie lacht)

Bis dahin aber braucht es noch Zeit.

K.: Welche Talente/Interessen habe ich, die noch im Verborgenen liegen? Was liegt mir?

Sie reibt sich die Hände und ihre Augen funkeln wieder.

E.: Oh, was für eine schöne Frage, die ich gern beantworte.

Ach, ich liebe Deine Art zu fragen. Möglichst so, daß Du viele „Fliegen mit einer Klappe“ schlagen kannst. ;-)

Aber, nein, nein... alles darf ich Dir nicht verraten, das wäre doch auch uninteressant und weniger aufregend!

Na, ein bisschen sag ich schon. (zwickert mit den Augen)

Du hast einen scharfen Verstand, der der Analyse sehr gut fähig ist. Dabei musst Du nur ein wenig aufpassen, daß er keine Oberhand gewinnt, ja. Aber er kann Dir sehr gute Dienste leisten. Er wird Dir helfen, bestimmte Erklärungen zu finden, wenn Du Deinen Interessen folgst. Das ist wichtig und nicht zu unterschätzen. Es hilft, sich klar und verständlich auszudrücken, so, daß auch andere Dich gut verstehen können. Das einzige, was Dir dabei im Wege stehen könnte, sind die begleitenden Gefühle. Oh, ich weiß, Liebes.. dieser Zorn. Dabei liegt es nicht daran, daß der Zorn kommt, wenn der andere nicht versteht, sondern vielmehr daran, nicht verstanden zu werden. (sie lächelt)

Ach, ich weiß schon, Du willst Fakten von mir, aber da muß ich Dich leider enttäuschen, das darf und kann ich nicht. Soll ich Dir denn den Spaß verderben? Nie und nimmer.

Vertrau darauf, daß Du immer das findest, was Dich finden will.

Ein gutes Gespür für die Nöte und Sorgen anderer hast Du, Liebes, aber noch bist Du nicht frei genug von Deinen eigenen Projektionen und läßt Dich noch zu schnell davontragen von den Emotionen, die dabei entstehen. Auch hier wird Dir die Demut helfen. Sie ist wie eine sehr gute Freundin, wie die allerbeste!

Sei mir nicht böse, mehr darf ich dazu noch nicht sagen.

K.: Was ist meine momentane Aufgabe, welche Muster gilt es zu lösen?

E.: Deine wichtigste Aufgabe habe ich schon erwähnt. **Es ist, zu lernen, ein Gleichgewicht zu finden, zwischen dem, was Du willst und dem, was Du glaubst, das richtig ist.**

Das ist keine leichte Sache, das will gelernt sein.

Aber wie ich Dich kenne, wäre Dir mit einer leichten Aufgabe auch schnell langweilig, mein Mädels. (sie lächelt)

Jetzt in dieser Zeit ist es besonders wichtig, Dir einen inneren Halt zu schaffen, auf den Du zurückgreifen kannst, wenn's draußen stürmisch wird. Alles, was Dir ein gutes Gefühl gibt, was Dir Geborgenheit vermittelt und Du Dich ganz aufgehoben fühlst, das braucht Deine Seele jetzt.

Warum schließt Du die Menschen um Dich herum davon aus? Nimm ruhig die Hand, die Dir gibt. Sag nicht: „das reicht mir nicht!“, sag: „ich nehme es gern!“. Wer misst den Wert einer Gabe? Doch nur Du selbst!

Versuche zu sehen, was Dir angeboten wird und dann nimm, was Du davon brauchst. Urteile nicht und kategorisier nicht, Dein Verstand will das, ich weiß. **Laß das deshalb Dein Herz entscheiden. Denn Dein Herz möchte nehmen!**

Und weißt Du was? Es gibt einen, der gibt Dir immer und zu jeder Zeit. Der weiß, was Du brauchst und was gut für Dich ist. (sie lächelt)

Du kennst ihn! Alles, was Du tun mußt, ist ihm zu sagen „Dein Wille geschehe, nicht meiner!. Kannst Du das, Liebes?

K.: Was wäre ein guter Ausgleich für mich, um mich nicht ausgelaugt zu fühlen?

E.: Was ich eben bereits sagte: zu nehmen.

Du liebe Seele möchtest soviel geben, hast soviel zu geben. Nun kannst Du in diesem Deinem Leben lernen, wie Du mit diesen Gaben umgehen kannst, damit es Dich nicht auslaugt, damit Du auch für Dich hast, was Du brauchst.

Es gibt Menschen, denen Du mehr gibst als nötig ist, mehr als sie verlangen und auch mehr als gut für Dich ist. Du willst es so unbedingt, weil Du so fest daran glaubst, daß dann alles besser für sie wird und sie Dich dann so brauchen, wie Du gebraucht werden möchtest.

Liebes, Isabell, das geht so nicht! Das MUSS Dich auslaugen auf die Dauer!

Erst musst Du herausfinden, was DIR gut tut. Dazu müssen Deine Gefühle und Dein Verstand sich einigen, wer nun Recht hat. ;-) Und erst DANN bist Du – ohne Dich auszulaugen – in der Lage, den anderen von Deinen Gaben zu geben! Erst DANN!

Alles, was ohne diese Klarheit geschieht ist und bleibt im Rahmen Deiner Suche nach der Wahrheit, nach Deiner Wahrheit, die noch zu oft vom Verhalten der anderen abhängt.

Liebes, laß Dir Zeit, ich bitte Dich! Ein Heiler muß zuerst sich selbst heilen und DANN erst die anderen, sonst laugt er sich aus und kann niemandem mehr helfen. Und helfen willst Du, das ist eine Essenz Deiner Seele.

Und da schließt sich der Kreis wieder und es kommt wieder die DEMUT ins Spiel. (sagt sie vergnügt, lacht und klatscht in die Hände, sie hat wirklich einen interessanten Humor)

Nimm die Sorgen weniger wichtig und bastele Dir eine „rosa Brille“: Wie findest Du meine? (fragt sie und tut so als hätte sie eine große rosa Brille auf)

K.: Du bist ja lustig. Die Brille sieht toll aus!

E.: Ach, weißt Du, ich glaube, ich habe einen ganzen Brillen-Laden zur Auswahl, je nachdem welche Farbe das Leben gerade hat.

Ab und zu hilft auch mal auf die Knie zu gehen und wie ein Kind das Leben staunend zu betrachten.

K.: Warum bist gerade du mein Guide? (Mehr Hintergrundinformationen)

E.: Willst immer alles ganz genau wissen, was?! So kenne ich Dich. Na, wenn das nicht so ernst wäre, wäre es schon lustig, wie?! So einiges weißt ja jetzt schon von mir, nicht wahr?!

Das ist eigentlich das wichtigste, vielmehr gibt's nicht zu sagen.

Wir zwei, wir kennen uns schon lang und wir haben uns lieb, ja das haben wir. So lieb, wie den Geruch von warmer Milch. (sie schwelgt in vergangenen Erinnerungen).

Na, und ich geb hier mein Bestes, damit Du verstehst und s´ leichter hast oder es leichter nimmst. Ob Du´s tust, weiß ich ja noch nicht. ;-)

Das war nie sicher, wenn Du inkarniert warst. Da warst Du immer für ne Überraschung gut.

Was, Du sollst Dich beugen und aufgeben, pah, Du doch nicht. Da konnte ich oft reden, was ich wollte. Ja, reden, klar konnte ich mit Dir reden und Du hast mich verstanden, früher oder später. ;-) Aber das hieß noch lange nicht, daß sich deshalb was ändern sollte. Nein, nein.

Aber, mein Mädels, das liebe ich so an Dir, lässt Dich nicht unterkriegen. Hast so einen Mut und Kraft dazu. Nur das Herzl, das ist schon manchmal ein wenig traurig, gell.

(jetzt verfällt sie teilweise in einen bayrischen Dialekt, warum, weiß ich nicht)

Darauf musst aufpassen. Wenn Du zu hart(näckig) bist, dann wird's Herzl auch hart und das ist nicht gut. Dann ist´s kein Leben mehr, sondern immer ein Warten aufs Leben, so wie die junge Frau da auf dem Felsen, die Du warst damals.

Willst wissen, ob die Erfüllung jemals kam? Ob sich das Warten gelohnt hat?

Nein, leider nicht. Was geblieben ist, ist die Sehnsucht in Dir, der „Hunger“ nach Erfüllung. Hast Dir wieder vorgenommen dieses Mal und wagst einen neuen Versuch. Das ist tapfer von Dir, mein Mädchen und zeigt, wie groß die Sehnsucht danach ist.

Na, dann los, pack´mers. Ich bin hier und bleibe an Deiner Seite. Ich werd Dich mal in die Seite pieken, wenn Du mal nicht „hören“ willst und ich werd Dich kitzeln, um über die Unzulänglichkeiten von inkarnierten Menschen zu lachen (;-)).. und ich bin Dir Trost, wenn's traurig wird und Du Dich allein mit Deinen Tränen glaubst. Allein? Nein, ich bin da und ich spüre Deine Trauer ebenso, wie Deine Freude, Deinen Zorn oder Deine Gleichgültigkeit. Vielleicht denkst Du einfach an mich und daran, wie ich aussehe, was mir wichtig ist und dann erinnerst Dich wieder und lächelst Dein Spiegelbild an. Versuch das mal und vielleicht... kannst mich eines Tages sehen, wie ich Dir über die Schulter schaue.

K.: Ich danke Dir sehr Erzsébet und möchte nun zum Ende kommen. Meine Kraft ist am Ende.

E.: Schön! (sie steht auf und klopft sich die Fischreste vom Rock)

Dann wars das jetzt, ja.

K.: Ich denke schon.

E.: Isabell, meine liebe Isabell, ich bin wohl eine eher „untypische Guidin“, so wie Du keine „typische 17jährige“ bist. Das verbindet uns und das macht mich stolz! Lebe wohl, Liebes. Wir sehen uns! (sie lächelt)

In dem Moment dreht sich die junge Frau auf dem Felsen um und kommt zu uns herunter. Erzsébet und sie fassen sich an die Hände und gehen zufrieden von dannen. Ich schaue ihnen noch einen Moment nach und habe das Gefühl – so unterschiedlich sie auch sind – daß sie glücklicher nicht sein könnten.